

Karl Zuckmayer

Der Hauptmann von Köpenick

Der historische Hauptmann von Köpenick

Am 16. Oktober 1906 verwandelte sich der arbeitslose, mehrfach vorbestrafte **Schuster Wilhelm Voigt** (s. Wilhelm_Voigt_Chronik1906.doc) durch eine bei einem Trödler erstandene alte Uniform in einen preußischen Hauptmann. Er brachte eine Handvoll Soldaten unter sein Kommando, besetzte mit ihnen das Köpenicker Rathaus, verhaftete den Bürgermeister der Stadt Köpenick, ließ sich die Stadtkasse übergeben und wurde nicht mehr gesehen.

"Die [...] sofort eingeleiteten Recherchen ergaben [...] folgenden Vorgang. Die Wache der Militärschwimmanstalt Plötzensee, die vom Garde - Füsilierregiment gestellt wurde, war nach ihrer Ablösung auf dem Heimweg von [einem] Hauptmann des ersten Garderegiments angehalten worden. Er nahm sie unter sein Kommando und erklärte, er habe auf höchsten Befehl einen Sonderauftrag auszuführen. Das war gegen 1 Uhr mittags. Wenig später kam noch ein zweiter kleiner Trupp hinzu, die gleichfalls abgelöste Schießstandwache des vierten Garderegiments, die genau wie die andere Wache von einem Gefreiten angeführt wurde. Der Hauptmann brachte auch diese Gruppe unter seinen Befehl und hatte nun eine zehnköpfige Mannschaft, vier Fusiliere und sechs Grenadiere, mit der er zum Bahnhof Putlitzstraße marschierte und von dort nach Köpenick fuhr. Er selber, als Offizier, fuhr in der zweiten Klasse.

Auf dem Köpenicker Bahnhof machte einer der beiden Gefreiten ihn darauf aufmerksam, dass sämtliche Mannschaften noch ohne Mittagessen waren. Daraufhin ließ Wilhelm Voigt die Gewehre zusammenstellen und sorgte dafür, dass seine Soldaten in der Bahnhofsgaststätte einen Happen zu essen bekamen.

Dann wurde zum Rathaus marschiert - mit aufgepflanzten Bajonetten und scharf geladenen Gewehren. Die entsprechenden Kommandos gab Wilhelm Voigt übrigens meistens nicht selber; er gab nur Anweisungen, und die richtigen Kommandos kamen dann von dem Gefreiten Klapdohr. Das wirkte keineswegs verdächtig - im Gegenteil, auf diese Weise wurde die offensichtliche Diskrepanz zwischen der Höhe seines Rangs und der Stärke seiner Mannschaft ganz natürlich überbrückt.

Vor dem Rathaus wurde Halt kommandiert; die Soldaten ließen ihre Helmketten herunter. Wilhelm Voigt hatte seinen Helm zu Hause gelassen, er trug nur eine Mütze. Das ist, wie sich später herausstellte, einigen Beobachtern seltsam vorgekommen. Aber im Moment änderte das nichts an seiner Befehlsgewalt.

Sein erster Befehl war, die Eingänge des Rathauses zu besetzen, das Hauptportal mit zwei Mann, die beiden anderen Eingänge mit Einzelposten, die den strikten Befehl erhielten, niemanden hinein- oder herauszulassen. Er selber ging mit dem Rest seiner Truppe ins Rathaus, wo er als ersten den Oberstadtsekretär Rosenkranz im Namen Seiner Majestät für verhaftet erklärte und ihn unter Bewachung eines Doppelpostens in seinem Zimmer zurückließ.

Im nächsten Zimmer trafen sie auf Bürgermeister Dr. Langerhans. Er war Reserveoffizier und wollte sich nicht so ohne weiteres verhaften lassen, sondern bezeichnete das Vorgehen des Hauptmanns als völlig ungesetzlich. Er fragte nach der Legitimation und wollte mit dem Landratsamt telefonieren. Aber Wilhelm Voigts Antwort brachte ihn zur Raison: ‚Sie haben hier gar nicht zu telefonieren, und wenn Sie noch lange Widerstand leisten, lasse ich Sie in eine Arrestzelle sperren.‘ Und nicht ungeschickt erklärte er noch: ‚Meine Legitimation sind meine Soldaten!‘ "

(Gerhard Prause, Der wenig bekannte zweite Teil der Köpenickiade, In: Niemand hat Kolumbus ausgelacht. Überarbeitete Ausgabe Frankfurt/M. und Hamburg: Fischer Bücherei 1969, S. 169-188; hier: S. 172-173)

Nachdem Wilhelm Voigt sich die Kasse der Stadt Köpenick (etwa 4.000,00 Mark) hatte aushändigen lassen, den Bürgermeister, der von seiner Frau begleitet wurde, und den Kassenrendanten von Wiltberg in requirierten Droschken als Gefangene nach Berlin zur Neuen Wache hatte bringen lassen, verschwand er spurlos. Die Aktion in Köpenick hatte etwa anderthalb Stunden gedauert.

In dem Bericht des „**Berliner Lokal-Anzeigers**“ vom **17. Oktober 1906** schwingt ein bisschen Bewunderung mit; ganz Deutschland lacht über den Mann, der mit einem verwegenen Gaunerstückchen die Uniform - Gläubigkeit der Zeit für seine Zwecke zu nutzen wusste.

„Ein Vorfall, wie er in der heimischen Verbrechergeschichte seinesgleichen sucht (...) hat sich am gestrigen Abend in dem benachbarten Köpenick zugetragen. Dort hat ein Gauner in der Maske eines Garde - Offiziers mit Hilfe einer Abteilung Soldaten, die er durch eine gefälschte Kabinettsorder täuschte, den Bürgermeister und den Stadt - Rendanten im Rathaus verhaftet, beide unter militärischer Bewachung nach Berlin transportieren lassen und dann die Stadtkasse, in der sich etwas über 4 000 Mark in bar befanden, ausgeraubt. Polizei und Gendarmerie sind in fieberhafter Tätigkeit, des Gauners, der mit seinem Raube unangefochten entkam, habhaft zu werden.“

Selbst **Seine Majestät Wilhelm II.** ist nicht unbeeindruckt, wie der „**Daily Mail**“ aus Berlin zu berichten weiß:

„Sein Sinn für Humor wurde zutiefst angerührt, wie seine telegraphische Anmerkung zur Person des vorgeblichen Offiziers als eines genialen Kerls erweist.“

Die **Verhaftung** Wilhelm Voigts erfolgte am 26. Oktober 1906. Die Polizei war vielen falschen Spuren gefolgt und wurde erst durch einen ehemaligen Mithäftling des Schusters auf die richtige Fährte gebracht. Nach der Verhaftung Wilhelm Voigts verstärkte sich das Lachen der Öffentlichkeit.

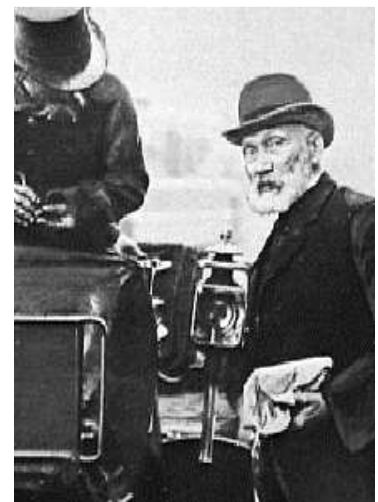
Die **Gerichtsverhandlung** begann am 1. Dezember 1906 vor der Dritten Strafkammer des Landgerichts Berlin 11. Wilhelm Voigt sah sich jetzt mit den strafrechtlichen Konsequenzen der Köpenickiade konfrontiert.

„Angeklagt war er [Wilhelm Voigt] der widerrechtlichen Freiheitsberaubung, des Betrugs, der Urkundenfälschung, der unbefugten Ausübung eines öffentlichen Amtes und des unbefugten Tragens einer Uniform, auf Grund der §§ 239, 263, 267, 268 Ziffer 1, 360 Absatz 8, 132 und 73 des Strafgesetzbuches[...]. Wilhelm Voigt war in vollem Umfang geständig. Er habe sich, führte er zu seiner Verteidigung an, zu diesem Gaunerstreich genötigt gesehen, weil er seit seiner Entlassung aus dem Zuchthaus im Februar 1906 von der Polizei immer wieder ausgewiesen worden sei, zuletzt auch aus Berlin. Und nun erzählte er die lange Vorgeschichte, sein vertanes halbes Jahrhundert [...]“ (Prause, a.a.O. S. 179)

„Sein Leben schien die Geschichte eines Mannes, der in einen Teufelskreis geraten war, aus dem es keinen Ausweg mehr gab. Weil er in Gefängnissen und Zuchthäusern gesessen hatte, wollte kein Land und keine Gemeinde ihn haben. Überall galt er als gefährliches und unerwünschtes Subjekt. Seine unermüdlichen Versuche, Arbeit zu finden, mussten scheitern. Denn nirgendwo wollte man ihm eine Aufenthaltsgenehmigung geben, nirgendwo einen Pass ausstellen. Ohne jene geradezu magischen Papiere aber durfte ihm auch niemand Arbeit und Unterkunft geben. Und so, ohne jede Grundlage für eine bürgerliche Existenz, musste er zwangsläufig immer wieder mit Gesetzen und Behörden in Konflikt kommen. Der Kreis seines Lebens war kurzgeschlossen.“ (Prause, a.a.O. S. 170)

Voigt wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, doch wurde er bereits nach 20 Monaten Haft vom Kaiser begnadigt und konnte am 16. August 1908 das Strafgefängnis Tegel verlassen. Damit begann der „**Zweite Teil der Köpenickiade**“ für den „Hauptmann von Köpenick“. Der ehemalige Schuhmacher, der von seinen 59 Lebensjahren fast 30 hinter den Mauern von Zuchthäusern und Gefängnissen zugebracht hatte, begann ein neues Leben

Wilhelm Voigt verkaufte Postkarten mit seinem Autogramm, trat auf Varietébühnen des Auslandes in einer Offiziersuniform auf und ließ 1909 seine Autobiographie: **Wie ich Hauptmann von Köpenick wurde**, erscheinen. 1912 siedelte er sich in Luxemburg an, wo er 1922 starb und beigesetzt wurde.



Wilhelm Vogt, der historische Hauptmann von Köpenick

In seinen Erinnerungen, **Wie ich Hauptmann von Köpenick wurde. Mein Lebensbild** (S. 98 -99) schildert Wilhelm Voigt, wie er auf den Gedanken kam, als falscher Hauptmann aufzutreten:

„Der Plan meiner Köpenickiade begann in mir zu reifen! Außerdem musste ich mit Recht annehmen, dass, nachdem ich zwei Ausweisungen hinter mir hatte, auch die nachfolgenden Orte, die ich aufsuchte, mit der gleichen Rücksichtslosigkeit gegen mich verfahren würden.

Wenn vielleicht heute einer oder der andere sagen würde, nein, das wäre nicht geschehen!', so ist das wertlos, denn was mir damals widerfuhr, das ist schon vor Jahren Tausenden geboten worden, ohne dass sich je eine Hand oder ein Fuß zur Hilfe gerührt hätte.

Und nun kommt die Frage: ‚Wie sind Sie nur eigentlich auf die Idee gekommen?' ihrer Beantwortung schon etwas näher. Ich hatte analoge Vorgänge, wie sie der Tag von Köpenick bietet, schon aus der Geschichte kennen gelernt.

Ich erinnere mich an den **Großen Kurfürsten**, der auch den Bürgermeister von Königsberg in der Nacht von seinen Trabanten aufheben und nach Brandenburg schaffen ließ, wo er, wenn ich nicht irre, 28 Jahre in der Gefangenschaft verbringen musste. Auch an die Geschichte des **Michael Kohlhaas** dachte ich, der vielleicht den bekanntesten Typ des Rechtsbrechers aus gekränktem Gerechtigkeitsgefühl darstellt.

Genug, ich arbeitete meinen Plan aus und habe bewiesen, dass ich der Mann war, ihn auch durchzuführen. Was soll da all das Gerede, womit man an meinem Vorgehen, ja selbst an meiner Uniform herumkritisiert?! [...] Beispielsweise, ich hätte keinen Helm getragen!

Der Helm stand ruhig in meiner Wohnung auf dem Tische. Ich hielt es aber nicht der Sachlage nach nötig, 17 Stunden lang einen Helm auf dem Kopfe zu tragen zu einer Diensthandlung, die ich bequemer in der Mütze ausführen konnte und wollte."